



# Einkaufen mit dem Rad

Mehr Radverkehr im Alltag:  
Was kann man vor Ort tun?

## Wie macht man das Einkaufen mit dem Rad populär? Lokale Modellprojekte sollen es klären

**Radverkehr bringt Lebensqualität in die Gemeinden (zurück): Er reduziert Lärm und Abgase, sorgt für lebendige Stadtzentren und fordert – verglichen mit anderen Verkehrsträgern – kaum kostspielige Baumaßnahmen. Von anderen volkswirtschaftlichen Vorteilen, etwa den gesundheitlichen Aspekten, ganz zu schweigen. Ganz neu ist das nicht. Warum so viele Worte, wenn alles so einfach ist? Die Radverkehrsförderung hat einen entscheidenden Haken: Sie funktioniert nur, wenn die Bürgerinnen und Bürger mitmachen. Wie kriegt man die Menschen also aufs Rad?**

Wenn Verkehrsroutinen nachhaltig geändert werden sollen, dann muss man bei den einfachen Dingen ansetzen. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) hat sich deshalb einen der alltäglichsten Gründe ausgesucht, warum wir uns bewegen: das Einkaufen. Um mit relativ bescheidenen Mitteln möglichst viele Menschen dazu zu motivieren, eine kleine Änderung des Mobilitätsverhaltens zu erwägen und schließlich auch zu wagen, hat das Projekt „Einkaufen mit dem Rad“ in einigen Städten verschiedene Aktionen ausprobiert. BUND-Gruppen in Berlin, Bremen, Göttingen, Karlsruhe,

Offenburg/Ortenaukreis und Potsdam sowie der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) in Rostock haben Packtaschen und Anhänger verliehen, Fahrradstellplätze gezählt und kartiert, Wettbewerbe veranstaltet und immer wieder das Gespräch gesucht – mit dem Einzelhandel, den Verwaltungen und vor allem mit den Kundinnen und Kunden. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Quintessenz der Arbeit in den Modellgruppen vor. Das Nachahmen, Variieren und Verbessern ist durchaus erwünscht, schließlich muss noch viel mehr in Bewegung kommen, wenn das Rad sein ganzes Potenzial als Alltagsvehikel ausspielen soll.



## Packtaschen- und Anhängerverleih

Einfach ausprobieren, ganz ohne Risiko – das war der Sinn der Aktion Probezeit. Wer weder Fahrradtaschen noch Anhänger besitzt, konnte sich diese für begrenzte Zeit ausleihen und das Einkaufen mit dem Rad kostenlos testen.

Der Verleih erfolgte über die Büros der beteiligten Modellgruppen. Um in Ruhe das zum Einkaufen mit dem Rad benötigte Zubehör zu testen, konnten es die Interessenten bis zu vier Wochen ausleihen. In der Regel standen ein halbes Dutzend Taschen sowie jeweils ein Anhänger zur Verfügung. Für die Aktion Probezeit warben die Modellgruppen u.a. an Infoständen, in den lokalen Tageszeitungen und Gemeindeblättern sowie im Internet.



*Jede Menge Grünzeug auf der Einkaufsliste: mit zwei Fahrradtaschen überhaupt kein Problem*

► **Fazit:** Mit den Taschen waren die Probanden zufrieden, über die Anhänger gingen die Meinungen auseinander. Offensichtlich muss die Fahrradindustrie weiter an guten technischen Lösungen arbeiten. Die unterschiedliche Nachfrage in den einzelnen Städten zeigt, dass intensive Werbung für eine solche Aktion nötig ist.



*Radfahren mit Anhänger ist sicher nicht jedermanns Sache, ausprobieren schadet aber nicht.*

**Die Aktion Probezeit fand statt in**

- Berlin
- Göttingen
- Karlsruhe

## Die richtige Ausrüstung zum Einkaufen mit dem Rad



*Dank großzügiger Sachspenden von Herstellern und Fachhändlern konnten die Modellgruppen Taschen und Anhänger an alle Interessenten verleihen, die das Rad als Einkaufsvehikel ausprobieren wollten: Croozler Cargo (links), Backpacker von Ortlieb (Mitte oben), Big Trolley (Mitte unten) und Donkey (rechts).*





## Fahrradfreundliches Geschäft

Die Auszeichnung „Fahrradfreundliches Geschäft“ würdigt gute Beispiele, bietet radfahrenden Kunden eine Orientierung und animiert andere Händler, auch etwas für den umweltschonenden Einkaufsverkehr zu tun.

Zwei Monate hatten die Bremer Zeit, Geschäfte zu benennen, in denen es sich gut per Rad einkaufen lässt. Anschließend bewertete eine Jury die Vorschläge anhand von Anzahl, Qualität und Lage der Fahrradständer sowie Dienstleistungen wie Gepäckaufbewahrung, Lieferservice und das Angebot von Luftpumpen oder Werkzeug. Bonuspunkte erhielten Geschäfte, wenn sie Diensträder nutzten oder Fahrradkurierdienste beauftragten. Die Presse kündigte den Wettbewerb an, nominierte Geschäfte wurden informiert.



*Nein, das Fahrrad soll nicht mit den anderen Billigwaren verramscht werden. Es ist hier, weil sein Besitzer etwas einkaufen will - und weil es keine geeigneten Abstellmöglichkeiten gibt. Dieses Geschäft würde bestimmt nicht als fahrradfreundlich ausgezeichnet werden.*

► **Fazit:** Der Wettbewerb hat gezeigt, dass einige Geschäfte und Einkaufszentren in Bremen das Prädikat „fahrradfreundlich“ verdienen. Die eher mäßige öffentliche Resonanz auf den Wettbewerb weist allerdings darauf hin, dass Radfahrer noch nicht als relevante Kundengruppe

wahrgenommen werden. Wenn an künftigen Wettbewerben mehr Geschäfte teilnehmen sollen, muss man Händler direkt ansprechen.

**Der Wettbewerb „Fahrradfreundliches Geschäft“ fand statt in**

► **Bremen**



## Die drei fahrradfreundlichsten Geschäfte Bremens



*Als Gewinner des BUND-Wettbewerbs „Fahrradfreundliches Geschäft in Bremen“ konnte sich der Bioladen Flotte Karotte in Findorff (großes Bild) über seine Prämie, das neue Dienstrad, freuen. Die Jury honorierte damit sein außergewöhnliches Engagement für radelnde Kundinnen und Kunden: Investitionen in vernünftige Fahrradbügel, Reparaturset und Informationen zum Radverkehr. Die Plätze zwei und drei belegten zwei Einkaufszentren. Der Weserpark konnte unter anderem mit Schließfächern punkten (oben rechts), das Walle-Center überzeugte durch Fahrradbügel in ausreichender Zahl.*

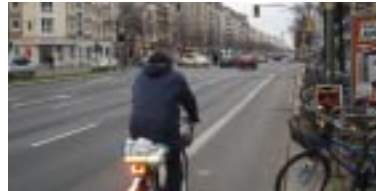




## Wie eine Einkaufsstraße fahrradfreundlich wird

Dichter Autoverkehr, fehlende Querungsmöglichkeiten, von Radspuren oder Fahrradparkplätzen ganz zu schweigen – viele Einkaufsstraßen schrecken Radler ab. Es ist höchste Zeit, sich in die Verkehrsplanung einzumischen.

Bergmannstraße, Schloßstraße, Frankfurter Allee und Karl-Marx-Straße: Für diese vier traditionsreichen Berliner Einkaufsstraßen hat der BUND Vorschläge gemacht, um ihnen ein fahrradfreundliches Gesicht zu geben. Am Anfang stand eine gründliche Bestandsaufnahme. Wo kommen sich Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer besonders häufig in die Quere? Wo sind die Zielpunkte des Einkaufsverkehrs? Wie viele Abstellmöglichkeiten gibt es auf der gesamten Straße? Um zu belastbaren Daten zu gelan-



*Dank gut erreichbarer Abstellanlagen und abschnittsweiser Radspur lässt es sich auf der Frankfurter Allee in Berlin-Friedrichshain bequem mit dem Rad einkaufen.*

gen, nahm man in einem Fall sogar eine eigene Verkehrszählung vor. Auf dieser Grundlage formulierte der BUND Verbesserungsvorschläge und diskutierte sie mit dem örtlichen Einzelhandel und den Bezirksverwaltungen.

► **Fazit:** Die fahrradfreundliche Gestaltung einer Einkaufsstraße ist ein langwieriger Prozess. Es ist sinnvoll, Teile des Einzelhandels von Anfang an als strategische Partner einzubeziehen.



*Hier ist höchste Konzentration gefordert: Karl-Marx-Straße in Berlin-Neukölln.*

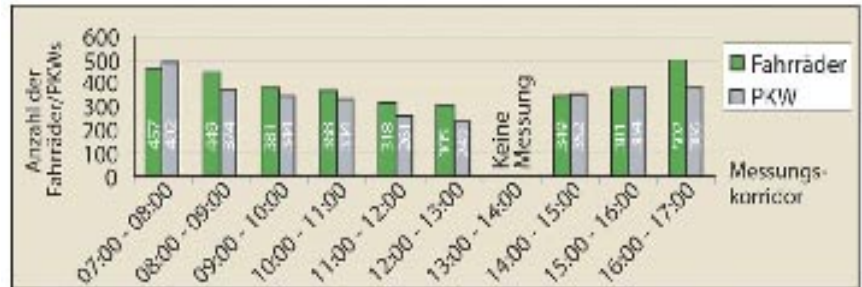
Dazu sind intensive persönliche Kontakte nötig. Ebenfalls langwierig und nicht weniger wichtig: Verhandlungen mit den Baustadträten über eine Neuaufteilung des Straßenlandes zugunsten des nichtmotorisierten Verkehrs.

**Planungsvorschläge kamen aus**

► **Berlin**

# Fahrradfreundliche Einkaufsstraße: Beispiel Bergmannstraße

*In der Kreuzberger Bergmannstraße gehören Radfahrer keiner Randgruppe an. Zu den meisten Tageszeiten sind hier mehr Fahrräder als Autos unterwegs. Dies belegt eine BUND-Zählung aus dem Mai 2007. Die Vorschläge zur Verbesserung der Verkehrssituation (Skizze unten) beinhalten daher unter anderem die Umwandlung in eine Fahrradstraße. Dort hätten Radfahrer Vorrang und dürften nebeneinander fahren. Statt der optisch fragwürdigen Poller (oben rechts) sollten Fahrradbügel verwendet werden, um Straßenfläche für den Autoverkehr zu sperren.*







## Gefühlte Fahrrad(un)freundlichkeit

**Wie kommen die anderen zum Einkaufen? Nehmen sie das Rad? Und wenn nicht: warum? Umfragen können zeigen, wo Handlungsbedarf besteht.**

Die am Projekt beteiligten Modellgruppen haben verschiedene Umfragen durchgeführt. Sie befragten die Passanten bestimmter Geschäftsstraßen oder die Einwohner der ganzen Stadt zu ihrem Einkaufsverhalten (wie weit und wie oft fahren oder laufen sie zum Einkaufen) und zu speziellen örtlichen Problemen und baten um Lösungsvorschläge. Teilweise gaben sie Antwortmöglichkeiten vor (multiple choice), in anderen Fällen konnten die Befragten freie Antworten formulieren. Der Kontakt zu den Befragten wurde auf der Straße, an Infoständen und im Internet (Online-Umfrage) hergestellt. Sobald die

Ergebnisse ausgewertet waren, wurden sie mit den örtlichen Verkehrs- und Bauverwaltungen diskutiert.

► **Fazit:** Auch wenn die Umfragen hinsichtlich der Zahl der Befragten und ihrer Auswahl nicht repräsentativ sein konnten, gaben sie den Modellgruppen und Verwaltungsfachleuten nützliche Hinweise auf Probleme und ungeahnte Potenziale (in der Bremer Hemmstraße etwa nutzten 57 Prozent der Befragten das Rad zum Einkaufen). Nebenbei: Die Umfragen erwiesen sich als guter Aufhänger, um mit den Verwaltungen und natürlich mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen.

**Umfragen gab es in**

- Göttingen
- Ortenaukreis
- Bremen



*Manche Wege enden ziemlich abrupt. Eine Umfrage löst dieses Problem noch nicht, sie kann aber ein Bewusstsein dafür schaffen. Und wenn sie eher gefühlte denn tatsächliche Schwachstellen und Gefahrenpunkte im Straßennetz identifiziert, ist auch damit viel gewonnen.*

## Umfragen

### BUND befragt Bürger zur Fahrradfreundlichkeit

*Ein Tisch in der Stadtbibliothek reichte der Göttinger BUND-Gruppe, um zur Teilnahme an ihrer Schnellumfrage mit nur drei Fragen zu motivieren (oben). Gefragt, was sie sich als radelnde Einkäufer wünschten, nannten die Befragten unter anderem mehr Abstellmöglichkeiten, Öffnung der Einbahnstraßen für Räder, qualitativen und quantitativen Ausbau der Radwege sowie eine zeitweilige Öffnung der Fußgängerzone für Radfahrer. In Offenburg, Friesenheim, Gengenbach und Kehl (unten) befragte der BUND ebenfalls Bürgerinnen und Bürger. Bemerkenswertes Ergebnis: Auch im eher ländlich geprägten Ortenaukreis gaben über achtzig Prozent der Befragten an, oft im Nahbereich einkaufen zu gehen. Dabei fuhren drei Viertel zumindest gelegentlich mit dem Rad. Die Befragten nutzten den umfangreichen Fragebogen außerdem, um auf örtliche Gefahrenpunkte und Lücken im Radwegnetz hinzuweisen.*





## Die Innenstadt unter der Lupe

Welche Bedingungen bietet meine Stadt zum Einkaufen mit dem Rad? Wer Verbesserungen fordert, muss den Status quo kennen und dokumentieren.

Wenn ehrenamtliche Aktivisten die Fahrrad(un)freundlichkeit eines ganzen Ortes oder eines Stadtzentrums darstellen wollen, müssen sie sich auf bestimmte Aspekte konzentrieren, etwa auf die Radabstellanlagen. In Potsdam hat der BUND eine Foto-dokumentation von guten und weniger guten Beispielen angefertigt. Sie dient auch dazu, den Einzelhandel von Investitionen in kipp- und diebstahlsichere Fahrradständer zu überzeugen. Die Göttinger BUND-Gruppe hat einen anderen Weg gewählt: Sie zählte sämtliche Abstellanlagen in der Innenstadt, ordnete sie nach Typen und analysierte ihre Auslastung zu verschie-



*Sieht gut aus, spart Platz, ist praktisch und kommt ziemlich selten vor: aus öffentlichen Mitteln bezahlter Bügelständer in Potsdam-Babelsberg.*

denen Zeiten. Diese Daten verglich sie mit der Zahl der „wild“ geparkten Räder und veröffentlichte die Ergebnisse in einer digitalen Karte. Anhand dieser Erhebung ist sehr einfach festzustellen, wo ungeeignete Anlagen stehen bzw. wo die Nachfrage das Angebot bei weitem übersteigt.

► **Fazit:** Es lohnt sich, Daten optisch ansprechend und übersichtlich aufzuarbeiten. Damit hat man etwas in der



Kartengrundlage: stadtplan.goettingen.de

*Alles im grünen Bereich? Wohl kaum, in den rot gekennzeichneten Straßen der Göttinger Innenstadt übersteigt die Nachfrage nach Fahrradständer das Angebot um ein Vielfaches.*

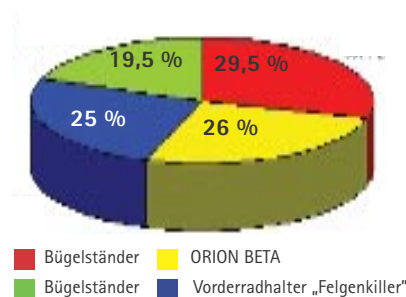
Hand, wenn Gespräche mit Handel oder Stadtverwaltung anstehen.

**Bestandsaufnahmen fanden statt in**

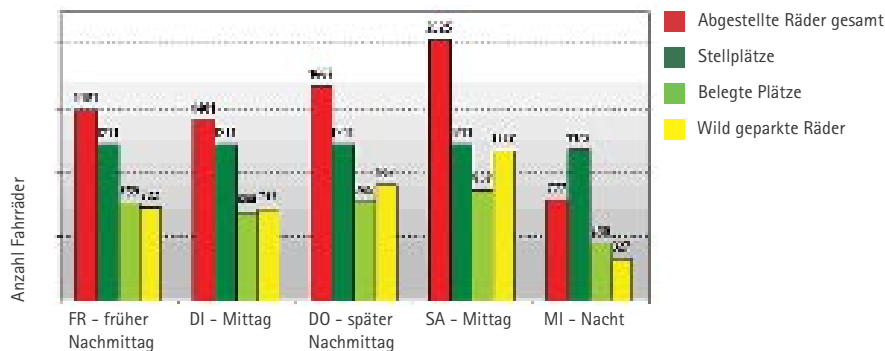
- Göttingen
- Potsdam

## Dokumentation der Radabstellanlagen

*Dort, wo Fahrradbügel stabilen Halt versprechen und dem Rahmen Platz zum Anschließen geben, werden sie eifrig genutzt. Da macht auch die Babelsberger Straße im historischen Zentrum Potsdams keine Ausnahme (oben links). Anders die Situation bei einem Discounter auf der grünen Wiese: hier greifen manche Radfahrer zu umstrittenen Lösungen (oben rechts). Offensichtlich spielt auch in Göttingen der Typ der Abstellanlage eine Rolle für ihre Auslastung. Die Balkengrafik zeigt die Diskrepanz zwischen der Zahl der angebotenen und der genutzten Abstellplätze. Auf dem Planausschnitt (Mitte rechts) weisen gelbe und rote Punkte auf die Stellen hin, an denen besonders viele Fahrräder „wild“ geparkt werden. Die Daten wurden im November und Dezember 2007 erhoben, die Auslastung der Abstellanlagen dürfte in den Sommermonaten wesentlich höher sein.*



Kartengrundlage: stadtplan.goettingen.de







## Überzeugungsarbeit an der Basis

Wer etwas mitzuteilen hat, muss die Menschen persönlich ansprechen. Auch im Internetzeitalter führt kein Weg am klassischen Infostand vorbei.

Um Werbung für das Einkaufen mit dem Rad zu machen, haben alle am Projekt beteiligten Gruppen auf Straßenfesten, in Fußgängerzonen und bei Aktionstagen Flagge gezeigt. Die Infostände dienten im Allgemeinen dazu, das Fahrrad als Alltagsvehikel zu promoten. Im Besonderen sollten sie Leute dazu animieren, sich zu Probezwecken Fahrradtaschen und Anhänger auszuleihen. Um das Publikum an den Stand zu locken, setzten die Gruppen vielfältige Reize ein. Sie stellten Displays, Lastenfahrrädern oder Anhänger als Blickfang auf und veranstalteten Spiele und

Bild: ADFC Rostock



*Der Parcours steht, jetzt können die Besucher kommen: In Rostock machte der ADFC Werbung für das Einkaufen mit dem Rad.*

verschiedene Wettbewerbe (Wettfahrten durch Hindernisparcours, Hochgeschwindigkeitspacken von Radtaschen).

► **Fazit:** Da Anhänger in den Fahrradgeschäften kaum vorrätig sind, boten die Infostände die seltene Gelegenheit, einen zu testen. Wichtig: Die Interessenten müssen die Geräte nicht nur anfassen können, sondern auch die Möglichkeit haben, mit ihnen zu fahren .



*Im Vordergrund: das Beratungsgespräch*

Infostände gab es in

- Berlin
- Ortenaukreis
- Rostock
- Göttingen
- Karlsruhe
- Bremen

### Hindernisparcours als Standattraktion



*Was macht Lust, neben einem Infostand öffentlich auf ein Rad zu steigen? Eine Auswahl relativ ungewöhnlicher Vehikel (unten) allein reicht nicht. Eine Parcoursstrecke muss her: durch das Gelände (wie in Bremen, oben links) oder als Slalomfahrt auf einer gesperrten Straße (wie in Berlin, unten links) - Hauptsache auffällig. Die Fahrt kann im Rahmen eines Wettbewerbs oder nur zum Spaß bzw. aus Neugier stattfinden. Übrigens: Wer bei einer solchen Gelegenheit die Menschen aufs Rad holen will, sollte unbedingt daran denken, Damenräder zur Verfügung zu stellen.*





## Multiplikatoren mit Zukunft gesucht

Das Mobilitätsverhalten ändern zu wollen ist ein auf lange Zeit angelegtes Vorhaben. Deshalb liegt es nahe, Menschen aus den jüngeren Generationen einzubeziehen.

In Karlsruhe arbeitete die örtliche BUND-Gruppe mit den Jahrgangsstufen elf und zwölf eines Gymnasiums zusammen. Die Schülerinnen und Schüler warben mit einer Straßenzeitung der besonderen Art für das Einkaufen mit dem Rad. Auf einem symbolischen Zebrastreifen, den sie über die Straße legten, hatten sie Fragen an die Vorübergehenden formuliert: „Sind Sie es leid, Geld für Parkhäuser auszugeben?“, „Wollen Sie trotz Zeitmangel sportlich aktiv werden?“ oder „Wollen Sie Ihre persönliche



*Unübersehbar auf der Straße wie ein Zebrastreifen: Fragen zum Mobilitätsverhalten ...*

CO<sub>2</sub>-Bilanz verbessern?“. Bei einer anderen, weniger auf die Öffentlichkeit zielenden Aktion überprüften die Jugendlichen die Karlsruher Innenstadt auf ihre Fahrradfreundlichkeit. Als Kriterium diente ihnen die Verfügbarkeit von Fahrradparkplätzen: Sie zählten die Stellplätze und notierten ihre Auslastung. Die Ergebnisse werden demnächst kartiert und veröffentlicht.



*... angebracht von Karlsruher Schülerinnen und Schülern.*

- **Fazit:** Grundsätzlich dürfte eine Sensibilisierung für ökologische Fragestellungen vor dem 18. Geburtstag besonders erfolgreich sein. **Jugendarbeit gab es in**
- **Karlsruhe**



# Schulklassen werben für das Rad

## Per Rad in die Stadt – ohne „Felgenkiller“ geht das besser

Moderne Abstellanlagen quellen an sommerlichen Tagen über

Von unserem Redaktionsmitglied

Kristen Elzold

Weiß leuchtet dem Cabriofahrer vom Asphalt der Waldstraße ein Plakat entgegen. „Haben Sie es satt, in der Stadt Abgase einzunehmen?“, haben Elfklässler des Fichte-Gymnasiums darauf geschrieben. Der Autofahrer liest es lachend, rollt langsam um die übrigen Aktionsplakate und gibt wieder Gas. „Einkaufen mit dem Rad“ – das ist nicht seine Sache. Die bundesweite Aktion des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) interessiert ihn dennoch, ebenso viele Fußgänger. Scharen sind auch per Drahtesel in der City unterwegs, schon vor 12 Uhr quoll etwa am Mendelssohnplatz die Fahrradabstellanlage über.

Hanna Schuhmacher, Jana Köhler und ihre Mitschüler hatten gestern viel zu tun bei der BUND-Aktion. Der Biologiestufe zwölf am Fichte-Gymnasium mit der Lehrerin Renate Schnatzer registrierte zwischen Kronen- und Kaiserplatz, Zirkel, Kriegs- und Hans-Thoma-Straße jeden Radabstellplatz. Ist er privat? Öffentlich? Halber oder überfüllt? Ob diebstahlsichere Festinstallation, an der sich Fahrradrahmen anschließen lassen, oder unzeitgemäß

### Hintergrund

#### Radparkplätze in Karlsruhe

Über 50 städtische Fahrradabstellanlagen gibt es schon in der Fächerstadt und ständig werden es mehr. Im vergangenen Jahr installierte die Stadt rund 300 neue Bügel für insgesamt 21 000 Euro.

Bund 70 Euro kostet ein stabiler Abstellbügel modernen Standards im Schnitt, es gibt einseitig und beidseitig benutzbare Modelle. In diesem Jahr gibt der schrittweise Ausbau voraussichtlich ungenutzt weiter, berichtet Veronika Brecht, die im Tiefbauamt der Stadt für Radfahrplanlagen zuständig ist. Bis zum heutigen Tag sind schon über 150 weitere Fahrradabstellbügel bestellt. ke

„Felgenkiller“ – die Zweier- und Dreierteams notieren jeden Aspekt für die Projektbetreuerinnen Heike Rösgen und Ulrike Bertram vom BUND-Regionalverband in Karlsruhe, die der Praktikant Anders Hinrichsen unterstützt. Die Auswertung samt Abgleich mit Herbstdaten vom Oktober 2007 soll nicht in der Schulblase verstauben, so Heike Rösgen: „Wir werden die Ergebnisse in einen Plan einzeichnen und vorstellen.“ Stadtmarketing, Umweltamt, Verkehrsamt, Stadttribe und die Radlerorganisationen ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub) und VCD (Verkehrsclub Deutschland) vor Ort gehören zu den Adressaten.

Für den Bedarf an schönen sommerlichen Tagen reicht das Abstellangebot nie“, seufzt der Tiefbauamtsleiter der Stadt, Martin Kirsch. Zur Ehrenrettung“ verweist er auf Münster, Deutschlands Fahrradstadt Nummer eins. „Die kämpfen mit dem gleichen Problem.“

Teilweise würden dort nur noch Aufstellflächen auf dem Boden markiert. Karlsruhe biete aber möglichst diebstahlsichere Radparkplätze, sofern öffentlicher Bedarf bestehe wie an Schulungszentren oder Kindergärten. Gerade jetzt werden bei der Sanierung der östlichen Sophienstraße neue Fahrradständer aufgebaut.



WERBEN FÜR DAS FAHRRAD: Hanna Schuhmacher (links), Jana Köhler und andere Fichte-Gymnasiasten setzten mit Praktikant Anders Hinrichsen eine Umweltschutzaktion in der City um. Foto: jodo

Für diese jungen Leute war es der erste Auftritt in der Zeitung: Die Badischen Neuesten Nachrichten berichteten am 9. Mai 2008 über ihren Einsatz für das Einkaufen mit dem Rad (links). Es war allerdings nicht das erste Mal, dass sich Schülerinnen und Schüler des Karlsruher Fichte-Gymnasiums mit diesem Thema beschäftigten. Bereits ein halbes Jahr zuvor hatte sich eine Gruppe mit Fahrradständern in der Innenstadt beschäftigt: Sie hatten sie gezählt, nach öffentlich und privat finanzierten differenziert, den Typ der Anlage klassifiziert und die Auslastung notiert (unten).







## Neue Stadt, neue Einkaufsziele, neue Wege

Wer in eine fremde Stadt zieht, muss sich in vielen Bereichen neu zurechtfinden. Warum diese Chance nicht für eine Ökologisierung der Einkaufsaktivitäten nutzen?

In einigen Gemeinden ist es gute Tradition, den neu Zugezogenen einen Willkommensbrief mit allerlei nützlichen Informationen zukommen zu lassen. Vorbildlich ist die Stadt Offenburg (Ortenaukreis). Sie schickt jedem Neubürger ein „Begrüßungspaket Rad“. Die dortige BUND-Gruppe konnte zu diesem Paket einen Flyer zum Thema „Einkaufen mit dem Rad“ beitragen. Neben allgemeinen Tipps und Tricks für das Shopping auf zwei Rädern enthält der Flyer Informationen über die kommunalen Dienstleistungen für



*Wenn man sich schon in einer neuen Umgebung orientieren muss, warum dann nicht auf spezielle Schilder achten?*

den Radverkehr (Mieträder, Scherbentelefon) und die Adressen von Radgeschäften, die besonderen Service (Anhängerverleih, Ersatzräder während der Reparatur, Schlauchautomat) anbieten.

► **Fazit:** Dank der Zusammenarbeit mit der Stadt Offenburg gelangen die Informationen zum



Bild: Stadt Offenburg

*Wirbt bei Zugezogenen regelmäßig für das Einkaufen mit dem Rad: Stadt Offenburg.*

Einkaufen mit dem Rad nun zu Menschen, die durch ihren Umzug ohnehin ihr Mobilitätsverhalten überdenken.

**Ein Neubürgerflyer entstand in Offenburg (Ortenaukreis)**

► **Offenburg (Ortenaukreis)**





## Aufmerksamkeit für die gute Sache

Gutes zu tun, ohne darüber zu reden, mag ehrenwert sein – aber leider nicht besonders effektiv. Um das Rad als alltagstaugliches Vehikel in den Köpfen zu verankern, muss viel Wirbel gemacht werden.

Die am Projekt beteiligten Modellgruppen haben auf die verschiedensten Weisen auf das Thema „Einkaufen mit dem Rad“ und ihre Aktionen (Anhängerverleih, Wettbewerbe, Umfragen etc.) aufmerksam gemacht. Pressemitteilungen, vorab angekündigte Aktionen auf der Straße und beharrliches „Beackern“ der relevanten Medien haben zu einer erfreulichen Zahl von Berichten in Tageszeitungen, Wochenblättchen, Illustrierten, Vereinszeitschriften, Internetmagazinen, Blogs und lokalem Rundfunk geführt.

Bild: ADFC Rostock



*TV Rostock im Gespräch mit dem örtlichen Projektmitarbeiter*

Neben der eigenen Homepage haben die Gruppen zahlreiche Medien produziert und eingesetzt: Postkarten, Flyer mit Bezug auf regionale Besonderheiten, Poster und Aufkleber.

► **Fazit:** Die Medienresonanz hat gezeigt, dass das Thema einen gewissen Charme hat – für viele Journalistinnen und Journalisten allerdings erst auf den zweiten Blick. Eine langfristig geplante Pressearbeit hat sich daher als vorteilhaft erwiesen.



*Um den Radverkehr ins richtige Licht zu rücken, muss man manchmal etwas lauter werden: Projektleiterin Merja Spott.*

**Öffentlichkeitsarbeit fand statt in**

- Berlin
- Bremen
- Göttingen
- Karlsruhe
- Ortenaukreis
- Potsdam
- Rostock

# Werbung muss sein

Wenn die passenden Bilder gleich mitgeliefert werden, steigt die Chance, dass aus der Pressemitteilung auch ein Pressebericht wird - etwa, um den Wettbewerb „Fahrradfreundliches Geschäft in Bremen“ zu promoten (Artikel im Weserreport vom 1. Juli 2007, unten links). Um generell für das Projekt zu werben, setzten die Gruppen Poster ein (oben links ein Motiv aus dem Ortenaukreis) und nutzten einen Flyer, dessen Innenseite (unten rechts) für alle Regionen identisch war, dessen Außenseite aber spezifische Informationen enthielt. So gestattete sich die Karlsruher BUND-Gruppe eine kleine Spielerei mit dem Projektlogo (Aufkleber oben rechts), indem sie den badischen Fahrradpionier Karl Drais mit einem Anhänger austattete und gleichzeitig den Aufstieg des KSC in die Bundesliga feierte (rechts, zweites Bild von oben). Wenn es aber nichts zu feiern, nichts zu berichten gibt? Man schafft einfach einen Anlass, in diesem Fall einen Wettbewerb: „Finde das Moosrad in der Karlsruher Innenstadt“ (rechts, drittes Bild von oben).



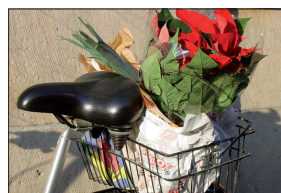
## Einkaufen mit dem Drahtesel

BUND schreibt Wettbewerb „Fahrradfreundliches Geschäft“ aus / Preise auch für Kunden

Die Kampagne „Einkaufen mit dem Rad“ soll für mehr Lebensqualität in der Stadt sorgen. Das fahrradfreundliche Geschäft gewinnt ein Dienstvehikel.

**HUENGER** Die Himmeln sind gereinigt und oft in die Pedale. Dabei wird das Rad zu einer Linie in Abhängigkeiten geformt. Für die Fahrer zur Arbeit oder den nächsten Einkauf. Versuche, individuelle Absichtsmöglichkeiten und Serviceangebote, wie Lieferdienste oder Fahrgemeinschaften, stellen die Bedeutung des Drahtesels im Alltagsbewusstsein.

Um den Einzelhandel fahrradfreundlicher zu gestalten, die Kundenbindung zu erhöhen und gleichzeitig mehr Lebensqualität in der City zu schaffen, ruft der BUND jetzt die Aktion „Einkaufen mit dem Rad“ ins Leben. „Einkaufendie Geschäfte“ in Bremen. Und die Einzelhändler sind aufgefordert sich zu bewerben.



Radler kaufen oft ein und kurbeln zum den Einzelhändler an. Aber was tun Geschäfte für zufriedene Kunden? Der BUND möchte dies herausfinden und startet einen Wettbewerb. „Finde das Moosrad“ in der Stadt. Gewinner sind alle Geschäfte für die alle Anforderungen, die bis zum 20. August eingehen, werden eine Radtasche, ein Projektörcher und eine Fahrradversicherung überreicht. Teilnehmungen sind beim BUND erhältlich und werden gerne ausgesucht. Sie können sich im Internet unter [www.einkaufenmitdemrad.de](http://www.einkaufenmitdemrad.de) registrieren lassen. Alle als 31. Dezember umgesetzt wer-







## Ansprechpartner

### ► Bremen

Siecke Martin  
BUND Bremen e.V.  
Am Dobben 44 • 28203 Bremen  
Telefon: 0421 - 3800690  
siecke.martin@yahoo.de  
www.einkaufenmitdemrad.de/bremen

### ► Göttingen

Kathleen Melz  
BUND Göttingen  
Geiststraße 2 • 37073 Göttingen  
Telefon: 0551 - 56156  
Fax: 0551 - 56156  
mail@bund-goettingen.de  
www.einkaufenmitdemrad.de/goettingen

### ► Karlsruhe

Heike Rösgen  
BUND Karlsruhe  
Waldhornstr. 26 • 76131 Karlsruhe  
Telefon: 0721 - 358582  
Fax: 0721 - 358587  
heikeroesgen@t-online.de  
www.einkaufenmitdemrad.de/karlsruhe

### ► Ortenaukreis

Erika Sewing  
BUND Ortenau  
Hauptstraße 21 • 77652 Offenburg  
Telefon: 0781 - 25484  
Fax: 0781 - 9707930  
erika.sewing@gmx.de  
www.einkaufenmitdemrad.de/ortenau

### ► Potsdam

Jost Kremmler  
BUND Potsdam  
Friedrich-Ebert-Straße 114a  
14467 Potsdam  
Telefon: 0331 - 23700141  
bund.potsdam@bund.net  
www.einkaufenmitdemrad.de/potsdam

### ► Rostock

Martin Elshoff  
ADFC Rostock  
St.-Georg-Straße 60 • 18057 Rostock  
Telefon: 0381 - 2524610  
kontakt@adfc-rostock.de  
www.einkaufenmitdemrad.de/rostock

### ► Bundesweite Koordination/

#### ► Berlin

Merja Spott  
BUND Berlin e.V. (v.i.S.d.P)  
Crellestraße 35 • 10827 Berlin  
Telefon: 030 - 78790031  
Fax: 030 - 78790018  
merja.spott@bund-berlin.de  
www.einkaufenmitdemrad.de  
www.einkaufenmitdemrad.de/berlin



Bundesministerium  
für Verkehr, Bau  
und Stadtentwicklung

*Das BUND-Projekt „Einkaufen mit dem Rad“ wird vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung aus Mitteln des Nationalen Radverkehrsplans gefördert.*

Bilder (soweit nicht anders angegeben): BUND  
Konzeption und Realisation: text4sale.de  
© 2008 BUND Berlin e.V.

